

Brück, Christiane

Article — Published Version

Konjunkturschlaglicht: Wende in den USA

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Brück, Christiane (2002) : Konjunkturschlaglicht: Wende in den USA, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Springer, Heidelberg, Vol. 82, Iss. 3, pp. 174-175

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/41250>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

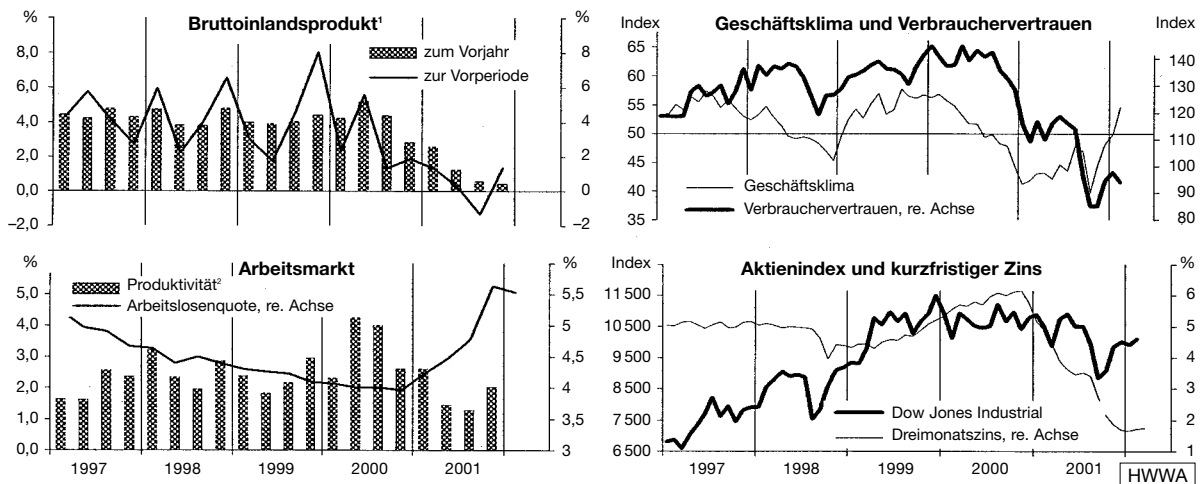
Konjunkturschlaglicht: Wende in den USA

In den USA mehren sich die optimistischen Konjunkturnachrichten. Die gesamtwirtschaftliche Produktion ist schon im Schlussquartal 2001 wieder gestiegen, und dies deutlich stärker als noch in der ersten offiziellen Schätzung angenommen. Die auf ein Jahr hochgerechnete Zuwachsrate des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP) betrug laut neuester Schätzung 1,4%, nachdem erste Berechnungen noch eine Quasi-Stagnation (plus 0,2%) gezeigt hatten. Auch eine Reihe anderer Indikatoren deutet darauf hin, dass die Rezession, die im März vergangenen Jahres begonnen hatte, schon überwunden ist.

So hat sich das Vertrauen der Verbraucher wieder spürbar vom Schock des 11. September erholt. Auch ist der Geschäftsklimaindex zuletzt auf fast 55 Punkte gestiegen. Er liegt damit erstmals seit Mitte 2000 wieder über der 50-Punkte-Marke, die erfahrungsgemäß die Grenze zwischen Wachstum und Schrumpfung der Wirtschaft markiert. Eine Besserung zeichnet sich auch im Verarbeitenden Gewerbe ab, dem Bereich, der von der Rezession am stärksten betroffen war. Zwar sind die Investitionen insgesamt bis Ende 2001 weiter zurückgegangen, aber insbesondere bei Computern und Software hat sich der Rückgang merklich verlangsamt. Insbesondere aber sind die – in der Rezession „unfreiwillig“ aufgebauten – Läger in den vergangenen Monaten überraschend rasch und kräftig reduziert worden, und die Lagerumschlagsziffer ist daher sehr viel günstiger als in früheren Zyklen. Mit dem sich ebenfalls abzeichnenden steigenden Auftragseingang dürfte der Produktionseffekt daher merklich sein. Auch am Arbeitsmarkt lassen sich Zei-

chen einer Stabilisierung erkennen: So hat sich der Rückgang der Beschäftigung zuletzt nicht weiter beschleunigt, und die Zahl der Anträge auf Sozialhilfe, ein Gegenstück zu steigender Arbeitslosigkeit, ging auf ein Sechs-Monats-Tief zurück. Schließlich ist die Produktivität am Jahresende deutlich stärker gestiegen, als für diese Zyklusphase erwartet werden konnte, und die Lohnstückkosten sind spürbar gesunken. Die Unternehmen haben also offenbar rasch und kräftig auf den Abschwung reagiert, so dass zu erwarten ist, dass mit der Erholung die Beschäftigung schon bald wieder aufgestockt wird.

Ein großer Teil des positiven Bildes, insbesondere die BIP-Entwicklung, ist allerdings auf Sonderfaktoren zurückzuführen: So wurde die Staatsnachfrage zum Jahresende hin außerordentlich stark ausgeweitet. Insbesondere die Nachfrage nach Verteidigungsgütern, aber auch die nichtmilitärischen Ausgaben stiegen im Zuge der Programme zur Schockverarbeitung nach dem 11. September erheblich. Eine ähnlich starke Erhöhung der militärischen Staatsausgaben war auch schon am Ende der letzten Rezession Anfang der 90er Jahre – im Zuge des Golfkrieges – zu verzeichnen gewesen; damals wurden aber die nichtmilitärischen Staatsausgaben weit weniger erhöht, als es diesmal der Fall ist. Auch der private Verbrauch fördert diesmal die frühe „Erholung“ des BIP: nicht nur ist er im Verlauf dieser Rezession nicht eingebrochen, sondern – nach den bislang vorliegenden Zahlen – zum Jahresende sogar beschleunigt ausgeweitet worden. Diese für Rezessionsphasen völlig untypische Entwicklung geht allerdings zum überwiegenden Teil



¹ Veränderung in % (Vorperiode annualisiert). ² Nonfarm Business; Veränderung gegenüber Vorjahr in %. ³ Erstes Quartal 2002: aufgeschätzt.

Quellen: Bureau of Economic Analysis; Conference Board; Federal Reserve Board; Institute of Supply Management.

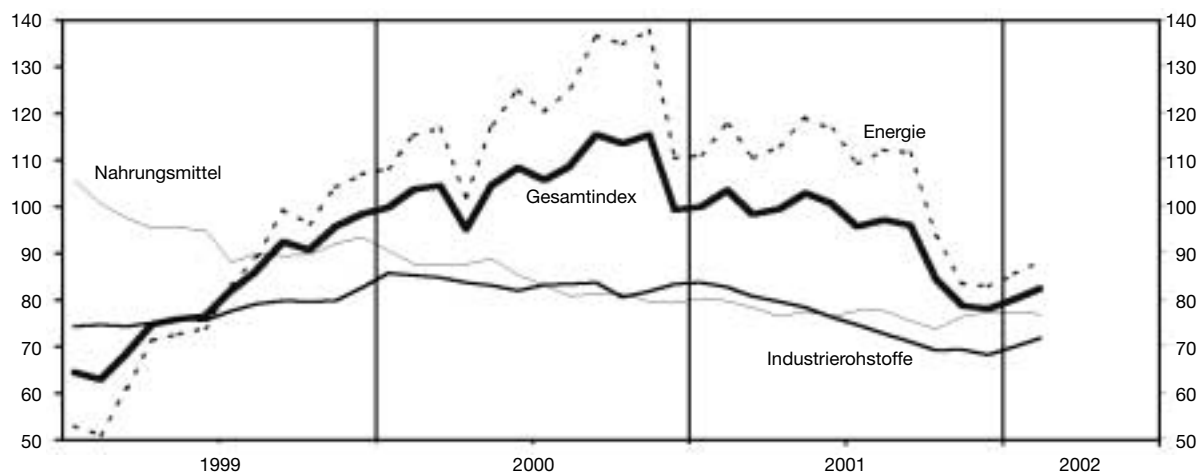
auf die Nullzins-Finanzierungsoffensive der Autohäuser nach dem 11. September zurück; begünstigt wurde sie zudem durch die positiven Einkommenswirkungen der zweiten Stufe der Einkommensteuersenkung sowie niedrigere Energierechnungen. Schließlich hat auch die Zentralbank mit ihren kräftigen Zinssenkungen dazu beigetragen, dass die Verbraucher in weiter erhöhtem Maße konsumierten; nicht zuletzt ermöglichten die gesunkenen Hypothekenzinsen vielen Amerikanern eine Refinanzierung zu günstigeren Konditionen, und stärkten so die Kaufkraft. All diese Impulse sind allerdings nicht nachhaltig, sondern lassen vielmehr eine Korrektur in den kommenden Monaten erwarten.

Diese Wermutstropfen konnten gleichwohl den für seine vorsichtigen Formulierungen bekannten Zentralbankchef Greenspan nicht davon abhalten, innerhalb einer Woche seine Einschätzung der konjunkturellen

Lage von „Anzeichen für eine Festigung der wirtschaftlichen Aktivität“ hin zu „Anzeichen, dass die Wirtschaft schon wieder expandiert“ zu revidieren. Bestätigt sich die positive Tendenz der vergangenen Wochen, wäre die „vergangene“ Rezession die mildeste der Nachkriegsgeschichte. Wenn dies auch nicht dazu verleiten sollte, umgekehrt die Erwartungen an den folgenden Aufschwung allzu hoch zu knüpfen – insbesondere dürfte die Expansion des privaten Konsums nicht so stark wie in früheren Zyklen ausfallen, nachdem sich hier diesmal kaum Nachfrage aufgestaut hat, und auch die hohen Überkapazitäten sowie die konjunkturelle Schwäche bei wichtigen Handelspartnern werden wohl bremsend wirken –, so ist das Bild doch sehr viel positiver, als nach dem Schock des letzten Herbstes erwartet werden konnte.

Christiane Brück, 040/42834-412
brueck@hwwa.de

HWWA-Index der Weltmarktpreise für Rohstoffe



1990 = 100, auf US-Dollar-Basis.

HWWA-Index mit Untergruppen ^a	2001	Aug. 01	Sep. 01	Okt. 01	Nov. 01	Dez. 01	Jan. 02	Feb. 02
Gesamtindex	94,3 (-10,9)	96,8 (-10,7)	95,8 (-16,9)	84,2 (-25,7)	78,4 (-31,9)	77,8 (-21,5)	79,9 (-19,9)	82,2 (-20,4)
Gesamtindex, ohne Energie	75,8 (-9,2)	73,8 (-10,5)	72,0 (-13,1)	70,1 (-13,0)	70,9 (-12,4)	70,3 (-14,4)	71,6 (-13,4)	72,9 (-10,8)
Nahrungs- und Genußmittel	77,1 (-8,6)	77,5 (-3,9)	75,4 (-7,1)	73,6 (-9,5)	76,3 (-3,9)	77,2 (-2,6)	77,3 (-3,7)	76,7 (-3,6)
Industrierohstoffe	75,3 (-9,4)	72,5 (-12,7)	70,8 (-15,1)	69,0 (-14,1)	69,1 (-15,2)	68,0 (-18,2)	69,6 (-16,6)	71,6 (-13,2)
Agrarische Rohstoffe	73,7 (-10,2)	71,1 (-13,9)	69,2 (-14,4)	67,4 (-14,1)	66,5 (-18,7)	64,1 (-22,8)	65,9 (-20,3)	69,0 (-15,6)
NE-Metalle	72,7 (-12,4)	68,5 (-17,0)	66,3 (-23,6)	63,7 (-21,7)	66,1 (-16,3)	67,1 (-18,3)	69,2 (-15,8)	69,6 (-14,0)
Energierohstoffe	106,4 (-11,7)	111,8 (-10,7)	111,3 (-18,4)	93,3 (-30,6)	83,3 (-39,4)	82,7 (-24,9)	85,3 (-23,0)	88,2 (-24,8)

^a 1990 = 100, auf US-Dollar-Basis, Periodendurchschnitte; in Klammern: prozentuale Änderung gegenüber Vorjahr.

Weitere Informationen: <http://www.hwwa.de> → Rohstoffpreise